

Wilfrid Haubeck, Wolfgang Heinrichs/Michael Schröder (Hgg.), **Einheit in Christus. Anspruch, Wirklichkeit und Perspektiven** (Theologische Impulse Bd. 9), Bundes-Verlag Witten 2004, 134 S., ISBN 3-933660-57-2; € 10,90

Dieser Band präsentiert sämtliche Vorträge, die auf der Theologischen Woche des Bundes Freier evangelischer Gemeinden im Frühjahr 2004 gehalten wurden. Das Bekenntnis zur Einheit ist nicht nur grundlegend und im Gebet Jesu „*ut unum sint*“ sogar mit der Einheit von Vater und Sohn zu vergleichen, sondern um die Einheit betet Jesus auch, damit die Welt glaube. Einheit ist daher nicht um ihrer selbst willen erbeten, sondern um den Auftrag der Gemeinde in der Welt recht erfüllen zu können. Dass diesem Anspruch die Wirklichkeit der getrennten Kirchen entgegen steht, ist oft behauptet worden und für die ökumenische Bewegung und ihre Ziele seit je eine Grundherausforderung. Einheit und Mission als konstitutive Elemente des Lebens der Kirche sollen zueinander finden, weil sie wesensmäßig zueinander gehören. Vor diesem Hintergrund ist es sehr zu begrüßen, dass sich die Freien evangelischen Gemeinden, die nicht gerade Vorreiter der Ökumene in Deutschland genannt werden können, mit der Thematik gründlich auseinandergesetzt und sich auch von außen Hilfe geholt haben.

Man stutzt zunächst, wenn man im Inhaltsverzeichnis die Namen der theologischen Lehrer am Seminar des Bundes, Wilfrid Haubeck und Michael Schröder, und den des Präses des Bundes, Peter Strauch, sowie des Pastors in Ewersbach, dem Sitz des Seminars, Martin Simon, findet und daneben auch die Namen des langjährigen Direktors des Konfessionskundlichen Instituts in Bensheim, Reinhard Frieling, und des originellen Professors für Praktische Theologie an der katholischen Fakultät der Wiener Universität, Paul Zulehner. Aber dann ergibt sich beim genauen Hinschauen ein abgerundetes Bild: Haubeck behandelt die neutestamentlichen Grundlagen, Schröder behandelt im Blick auf das Thema sehr interessante Aspekte der Entwicklung in den Freien evangelischen Gemeinden in Deutschland, Strauch zeichnet das Verständnis der Einheit aus der Perspektive der Evangelischen Allianz nach, deren Vorsitzender er derzeit ist, und Frieling bietet eine Übersicht über den Einheitsgedanken in der ökumenischen Bewegung, während Zulehner unter praktisch-theologischen Gesichtspunkten sich dem Thema nähert. Der lezenswerte Band schließt mit einer Bibelarbeit zu Joh. 17,20-23 von Simon.

Die unterschiedlichen Beiträge aus der Feder von Repräsentanten der Freien evangelischen Gemeinden lassen erkennen, welche Nähe diese Gemeinden zur Evangelischen Allianz haben. Das ist geschichtlich bedingt und

ein Proprium des BFeG, was den Gemeinden zugleich ihr Profil verleiht. Man war stets bestrebt, die Einheit der Gemeinde Jesu „darzustellen“. Nota bene: Eine sprachliche Parallele ergibt sich zur Brüderbewegung, die auch die „Darstellung“ des Leibes Christi im Visier hatte, allerdings in viel exklusiverer Weise als die Freien evangelischen Gemeinden und unter dem Vorzeichen des Brotbrechens.

Die Gegenüberstellung von Evangelischer Allianz und ökumenischer Bewegung, wie sie insbesondere in dem Beitrag von Strauch pointiert vorgebracht wird, ist m. E. durch ein Buch von Karl Heinz Voigt, auf das Strauch Bezug nimmt, stark relativiert worden: Voigt stellt die Evangelische Allianz als Teil der ökumenischen Bewegung dar. In dem Beitrag von Frieling wird diese Sicht unterstrichen. In der Tat sollte man die Allianz als ein wichtiges und unverzichtbares Segment der sich formierenden ökumenischen Bewegung einordnen. Dass aber heute ein „Bruderbund“ oder (wie man heute sagt und sagen sollte) ein „Geschwisterbund“ nicht mehr ausreicht, zeigt ein Blick in die jüngste Geschichte der Vereinigung Evangelischer Freikirchen, die sich ja nicht aus der Gegenüberstellung von „Kirchenbund“ (Institution) oder „Geschwisterbund“ (geistliche Gemeinschaft) herleitet, sondern die Kirchen als Institutionen in ihrer Verschiedenartigkeit wahrnimmt und auf dem Fundament gemeinsamer Zentralausagen miteinander versöhnt. Das ist das Richtungsweisende der neuen Präambel und Verfassung der VEF und ein Meilenstein in der ökumenischen Entwicklung in Deutschland, ohne dass dies von den anderen Kirchen in unserem Land so recht gewürdigt wurde. Ferner wäre zu fragen, ob die Evangelische Allianz mit allen, die sich auf ihre Glaubensbasis berufen oder unter ihrem Namen segeln, so glücklich sein kann oder ob nicht Risse auftreten würden, wenn man genauer hinzuschauen wagte. Freilich wird ein wunder Punkt bleiben, den Haubeck scharf markiert: Weil „die große Mehrheit in den Volkskirchen nicht an Jesus Christus glaubt“, kann die Einheit der Gemeinde mit ihnen nicht sichtbar zur Darstellung gebracht werden.

Der Beitrag von Zulehner hat eine pastoraltheologische Spitze, die aber die übrigen Vorträge gut ergänzt, weil er das Thema „Mission“ beleuchtet. Zulehner geht von einer „Kulturanalyse“ aus. Der „Zwang zum Glauben“ ist infolge der europäischen Freiheitsgeschichte abgelöst durch „Wahl“ oder „Entscheidung“ auf dem heutigen Hintergrund einer Säkularisierung und Respiritualisierung. In dieser Situation braucht es „eine missionarische Kirche mit neuer Qualität“ an Haupt und Gliedern. Ihre Aufgabe besteht einmal darin, Freiheit und Wahrheit gegen unfreiheitlichen Fundamentalismus und

agnostischen, an der Wahrheitsfrage verzweifelnden Modernismus zusammenzuhalten, sodann zu einer neuen Spiritualität (gegen eine „Wellnessspiritualität“) und Diakonie („gottartiges Handeln“: Mitleiden – *compassion* statt nur Mitleid) anzuleiten. Eine solche neue Kirche entsteht im Abendmahl, wenn Männer und Frauen (gegen Sexismus), Juden und Griechen (gegen Rassismus), Sklaven und Freie (gegen Kapitalismus) „gewandelt“ werden in den „einen Christus“ (vgl. Gal. 3,28).

*Erich Geldbach*

Stephan Holthaus, **Heil – Heilung – Heiligung. Die Geschichte der deutschen Heiligungs- und Evangelisationsbewegung (1874-1909)**.(KGM 14). Brunnen Verlag, Gießen/Basel 2005, 707 S. ISBN 3-7655-9485-7; € 49,95

Der Autor legt eine umfassende Studie vor, in der er nach der Erörterung der Forschungslage zunächst die „Vorgeschichte“ der Heiligungs- und Evangelisationsbewegung in England und Amerika (13-30) skizziert. Es folgt die Darlegung der impulsgebenden Aktivitäten von Robert Pearsall Smith in England und Deutschland und einiger ihrer Nachwirkungen (31-124). Für den deutschsprachigen Raum werden „die wichtigsten Vertreter der Heiligungsbewegung“ vorgestellt (125-168), danach die Konferenzen der Heiligungsbewegung (169-190). Der Heiligung folgen die Themenfelder Evangelisation, Glaubensmissionen und Ausbildungsstätten, jedoch ohne freikirchliche Seminare (191-267). Danach werden die Entstehung der Deutschen Gemeinschaftsbewegung (268-298) und das Verhältnis der Freikirchen zur Heiligungs- und Evangelisationsbewegung (299-332) erörtert. Dem schließt sich die deutsche „Heiligungsbewegung“ mit ihren Wirkungen nach Amerika und England an (333-394). Weiter werden die Themenfelder Literatur der Heiligungs- und Evangelisationsbewegung (395-423), diakonische Arbeit (424-466), Rolle der Frauen (467-515) und Liedgut (516-550) behandelt. Im letzten Kapitel vor der sog. „Zusammenfassung“ (597-608) wird die Entstehung der Pfingstbewegung und damit das Ende der Heiligungs- und Evangelisationsbewegung konstatiert (551-596). Es folgt eine umfassende internationale Literatur-Übersicht (609-688), die in den Fußnoten um viele weitere Titel ergänzt wird. In die Studie sind eine größere Anzahl von Bildern jeweils behandelter Männer oder Frauen eingestreut.